

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 J.  
bei Ausfuhrerteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jetzt ein.

Nr. 159.

Neuenbürg, Montag den 4. Oktober 1909.

67. Jahrgang.

## Kundschau.

### Finanzielle Lichtblicke.

Nach den sehr trüben Zeiten der Ausfälle an den Zoll- und Steuereinnahmen hat nun endlich wieder eine günstigere Periode für die deutschen Finanzen begonnen, denn für die Zeit vom 1. April bis 1. September d. J. zeigen die Zölle und Reichsteuern eine Mehreinnahme von 80 Millionen Mark gegen dieselbe Zeit des Vorjahres. Diese Mehreinnahme ist deshalb hoch erfreulich, weil der Reichshaushalt von den Mindereinnahmen des vor. Jahres noch ein bedeutendes Defizit aufzuweisen hat, es ist daher Hoffnung vorhanden, daß das Defizit vielleicht ohne die Zuhilfenahme einer Anleihe gedeckt werden kann. Die Mehreinnahmen an Zöllen und Steuern stammen zum großen Teile daher, daß sich die Einfuhr fremder Waren nach Deutschland wieder gehoben hat. Es haben aber auch zu der Erhöhung der Einnahmen die neuen Steuern schon wesentlich beigetragen, und zwar die Zigarettensteuer, die Brausteuern, die Schaumweinsteuer und auch schon die Stempelabgabe für Gewinnanteilscheine und Zinsbogen. Die Brausteuern, deren Einnahme im Juli 3,5 Millionen Mark ausgemacht hat, hat im August 4,4 Millionen Mark abgeworfen. Bei der Schaumweinsteuer hat die August-Einnahme nahezu 1 Million Mark ausgemacht, während sich die letzten Monateinnahmen auf je 600 000 bis 700 000 Mark stellten. Hier tritt die Wirkung der neuen Besteuerung in die Erscheinung. Bei der Zigarettensteuer, bei der die Steuererhöhung erst am 1. Sept. in Kraft getreten ist, merkt man die Vorwirkung. Sie hat im August 1,9 Millionen Mark gebracht, während die früheren Monateinnahmen nicht viel über eine Million Mark ausmachten. Die Gewinnanteilschein- und Zinsbogensteuer hat für den August die Einnahme von 119 509 Mark abgeworfen. Der geringe Betrag erklärt sich daraus, daß Talons in der Zeit vor dem August in so großer Masse zur Abstempelung gebracht wurden, daß die Juli-Einnahme aus dem Reichsstempel für Wertpapiere, unter dem vor dem 1. August diese Einnahmen verzeichnet werden mußten, nicht weniger als 10,2 Millionen Mark oder 7,2 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Jahres 1908 ausmachten. Die Einnahme aus dem Stempel für Grundstücksübertragungen, der gleichfalls besonders zur Anschreibung gelangt, hat im August 47 667 Mk. ausgemacht. Die Zölle haben im August eine Einnahme von 62,4 Millionen Mark abgeworfen, oder 10 Millionen Mark mehr, als im Monatsdurchschnitt im Etat von ihnen erwartet ist. Die Juli-Einnahme der Zölle in Höhe von 76,3 Millionen Mark war selbstverständlich nicht wieder zu erreichen, da vor dem Eintritt der neuen Verzollung von Kaffee, Tee, Tabak usw. möglichst viel Ware nach Deutschland einzuführen versucht wurde. Bis Ende August hatten die Zölle 209,2 Millionen Mark oder 51,6 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingebracht. Gegenüber der fünfmonatigen Etatsrate beläuft sich ihr Mehr auf 28,2 Millionen Mark, was für die Gestaltung der Reichsfinanzlage im laufenden Jahre sehr zu begrüßen ist.

Potsdam, 2. Okt. Der Kronprinz unternahm heute nachmittag auf dem Vornstedter Felde unter dem Jubel des anwesenden Publikums einen Aufstieg im Aeroplan unter Führung von Dr.ville Wright. Wright führte ferner mehrere gelungene Flugversuche vor, bei denen er nach der Schätzung von Augenzugenden 400 Meter erreichte.

Die neue Zündholzsteuer, die am 1. Oktbr. in Kraft getreten ist, wird in Form einer auf jedes einzelne Paket geklebten roten Steuermarke erhoben. Das Aufkleben der Steuermarke erfolgt jedoch nur in den Zündholzfabriken und deren Steuerlagern, während bei der Nachsteuer lediglich

eine Nachprüfung der Höhe der angemeldeten Vorräte stattfindet. Bezüglich der Nachprüfung bestimmt der § 5 der Nachsteuerordnung ausdrücklich folgendes: Die Nachprüfung hat so bald als möglich zu erfolgen. In geeigneten Fällen kann sie unterbleiben oder durch geeignete Ermittlungen geschehen. Ferner sagt § 6, daß sich die Nachprüfung darauf zu beschränken hat, ob größere Vorräte vorhanden sind, als angemeldet wurden. Diese Ausführungsbestimmungen sind sehr milde gehalten und schließen jede Belästigung der Verpflichteten durch die Steuerbehörde aus. Allerdings ermöglichen diese milden Bestimmungen Steuerhinterziehungen. Wenn jemand beispielsweise versuchen würde, der Steuerbehörde in seinen Angaben tausend Pakete zu verschweigen, so hätte er 150 M. erpart; übrigens müßte er aber 750 M., also das Fünffache der Steuer, bezahlen, wenn die Hinterziehung ihm nachgewiesen wird. Die erwähnte rote Steuermarke wird also entgegen von Befürchtungen der Händler bei der Nachsteuer überhaupt nicht zur Anwendung gelangen, und bei der Steuerabfertigung aus Fabriken oder Steuerlagern wird sie nur auf den großen Fünfszigerpaketen angebracht.

Einen recht peinlichen Vorgang im deutschen Parteileben der jüngsten Zeit stellt die bekannte Affäre des deutsch-sozialen Abgeordneten Schack dar. Die naheliegende und viel verbreitete Annahme, Hr. Schack werde wegen der ihn so bedenklich kompromittierenden Triole-Angelegenheit auf das von ihm bis jetzt ausgeübte Reichstagsmandat für Eisenach-Dernbach verzichten, hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt; es scheint beinahe, als ob Hr. Schack meine, daß er der erzürnten öffentlichen Meinung hinlänglich Genugtuung gegeben habe, wenn er für ein Weilchen in ein Sanatorium gehe. Im eigensten Interesse der deutsch-sozialen Partei kann man nur wünschen, daß es deren leitenden Persönlichkeiten gelingen möge, den jehigen Abgeordneten für Eisenach-Dernbach zum Verzicht auf sein Mandat zu bestimmen, falls er sich hierzu wirklich nicht freiwillig herbeilassen sollte; die Stellung Schacks ist nun einmal durch seine Skandalaffäre in jeder Beziehung eine unhaltbare geworden.

Heidelberg, 3. Okt. Die heutige mehr als fünfständige Hauptversammlung des deutschen Volksparteitages eröffnete Reichstagsabgeordneter v. Bayer-Stuttgart mit einer zweistündigen Rede über die politische Lage im Reich und die Einigung der Linken. In der daran anschließenden Diskussion setzte Prof. Luidde-München der Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien ernste Bedenken entgegen und empfahl den Ausbau der Fraktionsgemeinschaften auf föderativer Grundlage. Mit Ausnahme des Vertreters der Münchener Parteigenossen erklärten sich alle übrigen Diskussionsredner für den Zusammenschluß der drei Gruppen zu einer einzigen Partei. Die dahingehende Resolution des Ausschusses, nach welcher der Parteitag den Zeitpunkt für die Schaffung einer Einigung der linksliberalen Parteien für gekommen erachtet, wurde mit allen gegen 15 Stimmen angenommen. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Stuttgart gewählt.

Heidelberg, 3. Okt. Heute vormittag 8 Uhr entgleiteten ein Güter- und zwei Personenwagen eines Personenzuges infolge vorzeitiger Umstellung einer Weiche. Sieben Personen wurden verletzt.

Karlsruhe, 2. Okt. Die Feier zum 70. Geburtstag des Galeriedirektors Hans Thoma begann heute vormittag mit der Beglückwünschung des Jubilars durch zahlreiche Abordnungen von hier und auswärts. Am Vormittag hatte bereits Prinz Max von Baden in seiner Eigenschaft als erster Präsident der Ersten badischen Kammer die Glückwünsche der Kammer übermittelt. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr fand in der großherzoglichen Kunsthalle eine Feier in kleinem Kreise statt, bei der die Abordnungen

der auswärtigen Künstlergenossenschaften und Hochschulen ihre Glückwünsche darbrachten und Diplome überreichten. Die theologische Fakultät der Universität Heidelberg ernannte Thoma zum Ehrendoktor. Um 12 Uhr erschienen der Großherzog und die Großherzogin, um ihrerseits Thoma zu seinem Ehrentage zu beglückwünschen. Dabei hielt der Großherzog eine Ansprache, in der er der Verdienste des Künstlers und seiner Wertschätzung als Mensch gedachte. Daran schloß sich eine Besichtigung des von dem verstorbenen Großherzog Friedrich I. errichteten Thoma-Museums. — Der Stadtrat hat beschlossen zur Ehrung des Künstlers die bisherige „Lindenheimer Straße“, an der die Kunsthalle gelegen ist und Thoma wohnt, „Hans Thomastraße“ zu benennen.

Mannheim, 30. Septbr. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem Lindenhof. Der in der Graphischen Kunstanstalt von Müller, Siefert u. Co., Rheindammstraße 40 als Zeichnerlehrling beschäftigte 14 Jahre alte Friedr. Senns, Sohn des Schreinermeisters Ludwig Senns, erhielt den Auftrag, bei seinem Vater Sägemehl zu holen, das im Geschäft gebraucht wurde. Ein anderer Junge begab sich mit ihm hinunter in den Keller, in dem sich der Maschinenraum seines Vaters befindet. Plötzlich ertönten furchbare Schreie aus dem Raume. Als man hinuntereilte, hing der rechte Unterarm des kleinen Senns an der Decke und der Junge lag in einer Blutlache am Boden. Die Transmmission hatte ihm den rechten Unterarm vollständig herausgerissen. Man brachte den schwerverletzten Jungen in das allgemeine Krankenhaus. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Wie das Unglück entstanden, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Der Zustand des Jungen ist heute den Umständen nach zufriedenstellend. Es wird vermutet, daß der Junge während des Betriebes an einer Welle turnen wollte, dabei aber von der Transmmission ergriffen wurde. Der Arm war zwischen der Transmmission und der Decke festgeleitet.

Der Geh. Kommerzienrat Dr. v. Brund in Mannheim, Präsident des Aufsichtsrats der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, und früher deren langjähriger Direktor, hat vor kurzem aus Anlaß seiner 40 jährigen Tätigkeit an diesem Unternehmen für Zwecke der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München 50 000 Mk., ferner zur Unterstützung von erkrankten Frauen und Kindern von Arbeitern und Angestellten der Fabrik 40 000 Mk. und für andere Zwecke 10 000 Mk. gestiftet.

Berlin, 2. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel auf die Gefahren hin, denen sich junge Mädchen aussetzen, wenn sie einen Briefwechsel mit Negern unserer Kolonie anbahnen. Sie richtet deshalb an die deutschen Eltern und Erzieher die Mahnung, den jungen Mädchen zum Bewußtsein zu bringen, wie viel sie sich mit einem solchen Briefwechsel vergeben und wie sie dadurch der Kolonialverwaltung die Aufgabe der Erziehung der Eingeborenen erschweren.

Zürich, 2. Okt. Von den gestern nachmittag zur Weisfahrt bei der internationalen Ballonwettfahrt aufgestiegenen 18 Ballons sind bisher gelandet: „Justitia“ vom Frankfurter Verein bei Altenau in der Nähe von Konstanz; „Danmark“ vom Danziger Aeronauten-Klub; „Kelslab“ 10 km nördlich von St. Gallen; „Windsbraut“ vom Schlesienschen Verein in Sondernach bei Münsingen in Württemberg; „Tschudi“ vom Berliner Verein, der 4 Stunden lang in einem Wollenbruch war, bei Steinach, Kanton St. Gallen; „Barnen“ vom Niederrheinischen Verein bei Wilhelmstich; „Groß“ vom Berliner Verein bei Unwetter und Gegenwind in der Nähe von Ravensburg; „Colmar“ vom Verein für Luftschiffahrt in Colmar bei Schneegöbber in Steinhausen, Ob. Waldsee; „Belgica“ vom Aeronauten-Klub „Beloue“ wegen Mangel an

Ballast bei Lichtenfels bei München; „Frankfurt“ vom Frankfurter Verein bei starkem Regen bei Taisersdorf bei Ueberlingen. Bei der Zielfahrt wurde erster der Ballon „Mars“ vom Schweizerischen Aeroklub, und zweiter „Vers l'Azur“ vom belgischen Aeroklub. Ueber die beteiligten deutschen Ballons liegen folgende Resultate vor: Vierter wurde Ballon „Jla“ vom Frankfurter Verein, Sechster „Launus“ ebenfalls vom Frankfurter Verein, Achter „Eberfeld“ und Neunter „Grefeld“, beide vom Nieder-rheinischen Verein. Zehnter wurde „Gewald“ vom Berliner Verein.

Auf seiner Rundreise durch die Union kam Präsident Taft kürzlich in Cincinnati an. Hier wartete seiner eine Ueberraschung, auf die sich der Präsident kaum gefaßt gemacht haben dürfte. 600 Frauen überreichten ihm nämlich eine Petition, in der die Vorlage eines Gesetzes verlangt wird, das alle Ehemänner, die ihre Frauen verlassen, derselben Bestrafung unterwirft, wie die Deserteure in der Armee. In der Petition ist ausgerechnet, daß während der drei letzten Monate in Cincinnati nicht weniger als 2000 Ehefrauen von ihren Männern treulos verlassen worden sind.

New-York, 3. Okt. Gestern Abend hat hier aus Anlaß der Hudson-Fulton-Feier ein großer Carneval stattgefunden. Die Feststraßen waren feenhaft illuminiert. Auch Großadmiral v. Köster nahm in Begleitung zahlreicher deutscher Offiziere an dem Feste teil.

Vom Bodensee, 2. Okt. Der schwere Unglücksfall an dem Neubau in der Turnierstraße zu Konstanz ist auf Fahrlässigkeit beim Bau des Gerüstes zurückzuführen. Die einzelnen Teile des Gerüstes auf der Mauer waren nicht genügend aufgelegt, was allem Anschein nach auch der zur Prüfung der Gerüste berufenen Ortsbaukontrolle entgangen ist. Die Untersuchungskommission hat verschiedene photographische Aufnahmen gemacht. Das Unglück wäre trotz der angeführten Mängel nicht entstanden, wenn nicht der anhaltende Regen eingetreten wäre, wodurch die Gerüststangen in dem aufgeweichten und schlüpfrigen Boden ins Rutschen kamen und Verstrebungen an dem oberen Teile des Gerüstes aus der Mauer herausgerissen wurden.

Einch bei Saaralben, 2. Okt. Unter dem Verdacht, mehrere Morde verübt zu haben, ist die Ehefrau Einzel verhaftet worden. Sie hatte das Haus eines Ackerbürgers in Brand gesetzt und die Abwesenheit der Bewohner bei den Löscharbeiten dazu benützt, eine alte Frau zu überfallen und zu berauben. Eine Hausdurchsuchung ergab so erdrückendes Beweismaterial, daß ein Geständnis folgte. Die Frau wird weiter beschuldigt, einen kürzlich tot im Straßengraben aufgefundenen Mann ermordet und ebenso ihre Mutter und ihren Onkel umgebracht zu haben.

Gaggenau i. Murg. Eine eigentümliche Erscheinung zeigte sich dieser Tage hier. Sehr viele Häuser hingen über und über voll mit den kleinen niedlichen Marien- oder Herrgottskäferchen, und die Leute erinnern sich nicht, einmal ähnliches gesehen zu haben. Diese kleinen Käfer sind gleichsam gefest

gegen alle Zerstörungswut der Menschen, der großen und der kleinen. Was sonst im Leben Käfer und Fliegen anbelangt, so müssen diese unbarmherzig dran glauben, hingegen wird es als ein gutes Omen angesehen, wenn einem so ein Herrgottskäferle auf die Hand fliegt und man würde das niedliche Tierchen um die Welt nicht töten wollen. Was diese großen Flügel, diese tausend und abertausend Herrgottskäferchen zu bedeuten hatten resp. wie man sich ihr Erscheinen erklären sollte, wußte niemand. Vielleicht kann einer der Leser dieses Rätsel lösen?

### Württemberg.

Stuttgart, 2. Okt. Die nationalliberale Partei Württembergs wird am 24. Oktober ihre Herbstwänderversammlung in Marbach abhalten, wobei u. a. der Reichstagsabgeordnete Blankenhorn über das neue Weingesez sprechen wird.

Stuttgart, 2. Okt. Eine große Zentrumsversammlung, in der Reichstagsabg. Erzberger über die Reichsfinanzreform sprach, fand gestern Abend im überfüllten Saal der Brauerei Wulle statt. So groß war der Andrang, daß Hunderte im Garten sieben und vor den geöffneten Türen die Vorgänge im Saal verfolgten. Nachdem Vizepräsident v. Kiene die Versammlung, insbesondere aber den Referenten begrüßt und besonders betont hatte, das Hausrecht unter allen Umständen zu wahren, verteidigte Reichstagsabg. Erzberger in nahezu ständiger Rede die Haltung der Zentrumsfraktion bei der Erledigung der Reichsfinanzreform, wobei er fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen wurde. Nachdem der Referent unter stürmischem Beifall um 11 Uhr seinen Vortrag beendet hatte, ergriff zunächst das Mitglied der Volkspartei, Kaufmann Jlg das Wort, um den Redner und seine Fraktion anzugreifen. Als er geendet, jubelte auch ihm eine große Menge beifällig zu. Der sozialdemokratische Parteisekretär Pflüger, ging scharf gegen Erzberger und das Zentrum vor. Dröhnender Beifall begleitete seine Ausführungen, als er die Zentrumspolitik als volksfeindlich verurteilte und Beispiele des im Zentrum herrschenden Terrorismus anführte. Als Pflüger geendet, hatte er einen sehr großen Teil der Versammlung auf seiner Seite. Nach einer vorher erfolgten Anündigung des Versammlungsvorsitzenden sollte nun der Tabakarbeiter Heissing zu Wort kommen. Statt dessen erteilte der Vorsitzende v. Kiene dem Referenten Erzberger das Wort. In diesem Augenblick holte die starke Opposition zum Gegenstoß aus. Minutenlang dauerten die Lärmjahren, die Erzberger am Sprechen verhinderten. Sellende Pfiffe übertrönten den Tumult. Unausgesetzt versuchte v. Kiene die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, indem er unausgesetzt die Glocke in Bewegung setzte. Alles drängte zum Rednerpult, vor dem Erzberger lebhaft sich mit seinen Freunden besprach. Als der Lärm eine Viertelstunde gedauert hatte, trat Parteisekretär Pflüger auf das Podium und mahnte zur Ruhe. Der Vorsitzende habe nicht richtig gehandelt, als er Erzberger den Vorrang vor Heissing einräumte. Dem

Standal wurde erst dadurch eine Ende bereitet, daß die Sozialdemokraten es durchsetzten, zuerst den Tabakarbeiter Heissing zu Wort kommen zu lassen. Nach ihm hielt Erzberger seine Verteidigungsrede, fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen. Die Mitternacht war schon längst vorüber, als noch ein vierter Diskussionsredner die Tribüne bestieg, von tosendem Lärm empfangen. Während ein Teil der Versammlung den Redner am Sprechen zu hindern suchte, trat der andere Teil unter lebhaften Zurufen für denselben ein. Die Stimmung war inzwischen derartig erregt geworden, daß an verschiedenen Stellen besonnene Elemente Tätlichkeiten verhindern mußten. Kurz vor 2 Uhr schloß der Vorsitzende v. Kiene die Versammlung mit einem Hoch auf das Zentrum, ein Genosse brachte ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie aus. Unter dem Gesang der Arbeitermarfchallise verließen die Genossen den Saal, während die Anhänger des Zentrums „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten.

Stuttgart, 2. Okt. Dem Vernehmen nach schweben zur Zeit Unterhandlungen mit den bekannten Konfessionen wegen Uebernahme von 26 Mill. Mark 4%iger Württembergischer Staatsobligationen.

Stuttgart, 2. Okt. Durch anonyme Schreiben an Behörden und Beamungen über untergebene Beamte ist schon viel Unheil angerichtet worden. Die „Württ. Gemeindeztg.“ macht deshalb einen sehr beachtenswerten Vorschlag. Es sollen durch das Ministerium des Innern die Behörden angewiesen werden, anonymen Zuschriften keinerlei Beachtung zu schenken und weist auf das Beispiel der Presse hin, welche grundsätzlich alles Anonyme in den Papierkorb befördert. Dieser Vorschlag ist von großer, weittragender Bedeutung und bei sämtlichen Ministerien in Erwägung zu ziehen, denn die feige anonyme Denunziation ist zu unterdrücken so weit möglich. Ein gutes Mittel hierzu bietet nicht bloß der Papierkorb der Redaktionen, sondern insbesondere auch der Papierkorb der Beamungen.

Zuffenhausen, 3. Okt. Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat den am 31. Dezember ablaufenden Vertrag mit den Arbeitgebern gekündigt.

Heilbronn, 2. Okt. Das schwäb. Landes-turnfest, das heuer in Heilbronn abgehalten wurde, hat einen Ueberschuß von über 5000 Mark ergeben. An Eintrittsgeldern sind für Turnerarten rund 16000 Mark, für Festbesucher ca. 17000 Mark eingenommen worden. Der Umsatz in Bier betrug 26000 Liter, Wein wurden 9000 Liter verzapft.

Göppingen, 30. Septbr. Von Göppinger Damen erhielt der Hohenstaufen, der in indirekter Weise den Schleier über ihre derartigen Toilettenkünste und Geheimnisse gelüftet hatte, folgendes amüsante Briefchen: Verehrliche Redaktion! Das ist nicht schön von Ihnen, daß Sie uns Göppinger Damen und Fräulein so vor den Mannsleuten plamiert haben, da wir in aller Welt zum Gespött werden. Wir haben noch nicht gepiffen. Daß Sie's gut wissen und das mit dem Rüssen, das ist gan

## Der Hosenbandorden.

Historische Humoreske von A. Höllerl.  
(Nachdruck verboten.)

Windsor Castle. Das Schloß drückt den ganzen Stolz des alten England aus, seine Größe und Vergangenheit. Ein riesiger Palast von Türmen, sieht er sich von der Ferne an wie ein vielköpfiger Adler. Hier eine Zadenkrone, dort ein Kranz von Warten, eine Turmschar, gleich mannhaften Wächtern und zu Füßen das lippig lächelnde Land, das der irdischen Größe heiter und ohne Fesseln zu huldigen scheint.

In einem der prächtigen Räume sitzt die Königin und schreibt nicht etwa Novellen oder Romane, Gedichte oder Dramen; nein. Dieser Passion, der sie einmal gehuldigt, hat sie sich gänzlich entschlagen, wie sie in einem vornehmen Zirkel erklärt hatte.

„Ich habe einmal,“ erzählte sie, „vor langen Jahren unter einem Pseudonym an eine heroo-ragende Revue verschiedene Gedichte eingeschickt und erwartete mit Spannung deren Abdruck. Die Antwort, die ich darauf erhielt, lautete: „Papierkorb. Bitte verschonen Sie uns mit weiteren Einsendungen.“ „Ich habe“, setzte die Königin lachend bei, „diesen Rat auch befolgt, ja, ich bin sogar noch weiter gegangen und habe das Dichten überhaupt sein lassen.“

Die Königin schreibt also einfache, herzliche Familienbriefe und darunter befindet sich einer an

ihren zukünftigen Schwiegersohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem sie die Verleihung des Hosenbandordens anzeigt.

Vom Schloßhofs her ertönt jetzt das geräuschvolle Rollen eines Wagens, der gleich darauf vor dem von der Königin bewohnten Seitenflügel des Schlosses hält. Ihm entsteigt ein Herr in Feldmarschallsuniform; Haar und Bart sind schneeweiß und sein gebückter Gang redet die Sprache des gebrechlichen Alters. Es ist Feldmarschall Clyde. Gleich nach seiner Ankunft öffnen sich die Türflügel des königlichen Gemaches und Clyde tritt ein.

„Ich habe Sie rufen lassen, Feldmarschall,“ begann die Königin, „Sie zu bitten, daß Sie meinem Schwiegersohne, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen den Hosenbandorden überbringen, den ich ihm verliehen habe.“

„Zu viel der Gnade,“ erwiderte der General, verbindlich und dankbar lächelnd.

„Ich hatte wohl ein Bedenken dabei,“ fuhr die Königin fort, „und das war, daß Ihnen bei Ihrem hohen Alter die Reise vielleicht zu beschwerlich werden dürfte. In diesem Falle bitte ich, es mir zu sagen.“

„Durchaus nicht, Majestät,“ versicherte Clyde eifrig. „Ich schätze mich glücklich, Sr. königlichen Hoheit den höchsten Orden Großbritanniens überbringen zu dürfen.“

„Dann danke ich Ihnen, Herr Feldmarschall.“

„Kann ich die Insignien gleich mitnehmen?“

„Nein. Es sind noch einige Verzierungen daran

anzubringen. Ich werde den Orden an Ihre Adresse schicken lassen.“

Nach dieser kurzen Unterredung fuhr Clyde nach London zurück.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute in großer Generalsuniform. Kaum hatte er den Empfangssaal betreten, als auch schon der Feldmarschall Clyde gemeldet und vorgelassen wurde.

Nach der üblichen Begrüßung stellte sich die alte Erzellenz in respektvoller Entfernung vor den Prinzen, räusperte sich und sprach: Ew. königliche Hoheit! Im allerhöchsten Auftrage, der allergnädigsten Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, habe ich die Ehre, den höchsten Orden Englands zu überreichen. Die Veranlassung zur Gründung dieses Ordens ist historisch nicht mit Bestimmtheit nachweisbar, ohgleich eine Reihe Versionen über seine Entstehung im Umlauf sind. Tatsache ist, daß er von König Eduard dem Dritten gestiftet wurde. Das große Ansehen des Ordens findet seinen Grund in der ununterbrochenen Fortdauer bei äußerst wenigen Abänderungen und in seiner sehr vorsichtigen und sparsamen Verteilung. Nur Regenten und Engländer von hohem Adel können den Hosenbandorden erhalten. Die Ordensdevise: Honny soit qui mal y pense! (Gundshott, welcher Böses darüber denkt. Die Red.) erklärt sich durch die Legende der Gräfin Salisburg und die meisten Geschichtsforscher sind der Ansicht, daß in dieser Lesart die Wahrheit zu suchen sei. Die Ordens-

verlogen. Das hat uns selbige Mednerin gar nicht angeraten, sondern sie hat vielmehr wörtlich gesagt, daß wir immer lachen sollten und wer es nicht könnte, der sollte pfeifen, daß wir einen kleinen Mund kriegen, weil das schön sei. Und auch sollten wir unsere Falten massieren, daß wir immer glatt werden und wie ganz jung aussehen. Das mit dem Räffen hat sie gar nicht gesagt, sondern sie hat gesagt, daß wir es vielmehr nicht tun sollen, weil wir dadurch leicht Bazillen bekommen könnten, die in den Barthaaren der Mannsleute herumlaufen. Somit hat sie uns vor dem Räffen gewarnt und nicht dazu angeraten. Dieses zur Steuer der Wahrheit. Der Kaffeekranz Tausendschön."

Neutlingen, 30. Sept. Wie seit einer Reihe von Jahren, so sollen auch im kommenden Winter an körperlich schwächliche und blutarme Mädchen stärkende Milchspeiser mit gutem Schwarzbrot verabreicht werden. Die bisher gemachten Erfahrungen sind durchaus günstig; besonders machten sich die guten Wirkungen einer besseren Ernährung auch im Unterricht geltend. Die Mittel zu dem wohlthätigen Zweck gewährt teils die Stadt, teils werden sie durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Schramberg, 1. Okt. Ein hier in Arbeit stehender jüngerer Bäckerbursche führte auf seinen Brotgänger mehrere Diebstähle aus. Er öffnete mit den in den Schlössern steckenden Schlüsseln Türen und Schubladen, wobei er es besonders auf Geld abgesehen hatte, bis seine Verhaftung erfolgte. Der Fall dürfte für die Hausfrauen eine Warnung sein, daß sie Schlüssel beim Verlassen der Wohnung und des Hauses nicht stecken lassen, sondern verwahren.

Vöhringen, 3. Okt. Ein von Stuttgart am Freitag mit Elzug 15 (ab Stuttgart 2.19 Uhr nachm.) hier eingetroffener Vöhringer Geschäftsmann machte die Mitteilung, daß kurz nach dem Passieren der Station Weislingen durch ein Coupéfenster geschossen und einer Dame der Hut durchbohrt worden sei. Mehrere Passagiere wurden von Glasplittern getroffen. Das ist innerhalb weniger Wochen der zweite derartige Fall.

Herrnberg, 2. Okt. Oekonomierat Ruoff in Niederreuthin hat seine Landtagskandidatur zurückgezogen. Von Seiten der leitenden Personen der Deutschen Partei ist nun Stadtschultheiß Hauser hier die Kandidatur angetragen worden. Stadtschultheiß Hauser verhält sich ablehnend.

Vom Belzheimer Walde, 30. September. Hochend auf die Leistungsfähigkeit seiner „Renner“ ließ sich kürzlich in später Abendstunde in feuchtschöner Stimmung ein Bäuerlein in Spraisbach mit einem Schuhmacher daselbst in eine Wette ein. Das Bäuerlein hatte in seinem Wald einen Stamm, ca. 1 1/2 Fesseln haltend, liegen. Diesen sollte der Schuhmacher mit seinen drei Röhren herausziehen. Als Lohn sollte der Stamm ihm gehören. Um der Wette Gültigkeit zu verleihen, wurden gleich zwei Flaschen Wein darauf getrunken, die der Verlierer zu „berappen“ hat. Der Schuhmacher ließ nicht mit sich spassen, machte sich mutig ans Werk und, obwohl er die steilste und schwierigste Passage

mitglieder bilden ein eigenes Kapitel, das ein großes und ein kleines Siegel führt. In der Kapelle des Hl. Georg auf dem Schlosse Windsor, wird am 23. April, dem St. Georgstage, jährlich Kapitel gehalten. König Eduard der Dritte stiftete den Orden im 25. Jahre seiner Regierung, zur Ehre Gottes und des Hl. Märtyrers Georg, des Schutzpatrons von England.

Damit schritt der Feldmarschall ernst und feierlich auf einen Tisch zu, auf dem die Schachtel mit dem Hosenbandorden lag und löste mit wichtiger Miene, schweigend und bedächtig das königliche Siegel.

Aber kaum ist dies geschehen, als er einen Schritt zurückprallt und wie versteinert nach dem Inhalte der Schachtel starrt . . .

Statt der Insignien des Hosenbandordens lachte ihnen ein veritabler Rosinenstollen mit Zuckerüberzug entgegen, der einen süßen, angenehmen Wein- und verweilte und sich bei der Helle des Tages den hohen Herren in seiner ganzen jungfräulichen Reinheit präsentierte. Der Kronprinz hatte Mähe, sich des Lachens zu enthalten, aber seine rein gestimmte Seele ließ es nicht zu, jemand unter dem Eindruck einer peinlichen Ueberraschung zu wissen, weshalb er begütigend zu Clyde sprach: „Es scheint ein Irrtum zu sein, Herr Feldmarschall, der sich hoffentlich bald auflären wird.“

Als er aber sah, daß sich Clyde von seiner Bestürzung nicht sogleich erholen konnte, nahm er

nehmen mußte, hat er den Stamm „sein heraus“ und bereits in drei Stücke zerlegt, vor seinem Hause liegen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 3. Okt. In unsrer hastenden Zeit, die nur im Wechsel das Beständige sieht, sind Beispiele unentwegter Dienstbotentreue umso erfreulicher, je seltener wir sie treffen. Am 1. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit Wilhelm Waidner im Hotel zur „Sonne“ mit Treue und Gewissenhaftigkeit den Dienst des Hausnechts versieht; am gleichen Tage darf Stephanie Schmidt, die in der Küche ihres Amtes waltet, auf eine 20jährige, treugeleistete Dienstzeit zurückblicken — für Herrschaft und Bedienstete gleich ehrenvoll.

Pforzheim, 2. Okt. In einer hiesigen großen Goldfettenfabrik hat eine Anzahl an den Maschinen beschäftigter Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnherabsetzung angekündigt wurde.

Der Seemannsberuf. Hin und wieder tauchen in den Zeitungen Inserate auf, durch die junge Leute veranlaßt werden, den Seemannsberuf zu ergreifen. Die jungen Leute, die den Versprechungen folgen, sehen sich aber meistens in ihren rosigen Zukunftsplänen schwer getäuscht, da der Seemannsberuf ein sicheres Fortkommen heutzutage nicht mehr bietet, weil er bereits seit vielen Jahren überfüllt ist. Infolgedessen sind die Aussichten auf Beförderung sehr minimal. Beispielsweise gibt es Hunderte, die nie in ihrem Leben Kapitän werden. Das Gehalt ist den Strapazen gegenüber sehr klein. Im günstigsten Falle dauert es ein Jahrzehnt, ehe der junge Mann auf eigenen Füßen stehen kann. Also Vorsicht!

#### Dermisches.

Die reichste Frau der Welt. Eine Unterhaltung mit Mrs. Harriman, der Gemahlin des verstorbenen Eisenbahnkönigs, der nun wohl die reichste Frau der Welt ist, schildert der New-Yorker Korrespondent eines englischen Blattes. In der herrlichen, mit einem Aufwand von fünf Millionen Dollar erbauten, noch nicht vollendeten Residenz in den Ramapos Hills bei New-York trat ihm eine ehrwürdige Dame von einigen 60 Jahren entgegen in einfachen Trauergewand, das nur mit einem Nusselband an Hals und Taille garniert war, außer dem Trauring keinen Schmuck an den Händen. Sie erklärte es für ihre Aufgabe, die Pläne ihres Mannes so weiter zu führen, wie er sie zu vollenden gedacht hat. „Seine Wohlthätigkeit war groß, aber er vermied jedes Aufsehen; ebenso will ich es halten. Meine Tochter Mary, die schon ihrem Vater bei der Ausführung seiner sozialen und philanthropischen Ideen zur Hand ging, wird auch mich unterstützen. . . . In erster Linie bin ich Mutter; ich habe vier unverheiratete Kinder, deren Wohl den meisten Frauen genug zu tun gäbe, so daß sie an nichts anderes denken könnten. Ich werde nie vergessen, daß meine Kinder den ersten Anspruch an mich

ihn bei der Hand, führte ihn nach einem Lehnstuhle und bat ihn, sich zu setzen. Um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, fragte die königliche Hohheit: „Nun, wie geht's denn im Schlosse Windsor zu? Was macht meine Braut? Wie geht es der Königin?“

Nach und nach taute die alte Erzellenz mählich aus ihrer Erstarrung auf und erwiderte: „Soviel ich weiß, befinden sich die allerhöchsten Herrschaften wohl und abgerechnet ein kleiner Zwist, der im Windsorfloss von sich reden machte, ist dort alles munter.“

Der Kronprinz lachte herzlich, dankte dem alten Feldmarschall und entließ ihn in aller Huld.

Mit dem Hosenbandorden und dem Rosinenstollen aber verhält es sich folgendermaßen: Als die Prinzessin Braut erfahren hatte, daß ihr Verlobter mit dem Hosenbandorden ausgezeichnet würde, wollte sie ihm mit der idealen Gabe auch gleichzeitig eine materielle zukommen lassen und ließ daher in aller Eile einen Rosinenstollen backen. Die Schachtel mit dem Orden war durch Veräumnis eines Dieners einen halben Tag später in London abgegeben worden und so kam es, daß der Feldmarschall Lord Clyde allein mit dem Rosinenstollen die weite Reise nach Berlin machte. Die Geschichte aber wurde mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verdienste des Feldmarschalls, der in Schlachten heldenhaft mitgekämpft hatte, strengstens geheim gehalten.

haben, aber ich will auch, soweit es nur irgend in meinen Kräften steht, die Verpflichtungen erfüllen, die das große Vermögen in meinen Händen mir auferlegt. Vor allem will ich meine Aufmerksamkeit der Dienerschaft und Bevölkerung meines Landes zuwenden, wie ich das an den englischen Damen stets bewundert habe, die aufopfernd für ihre Bediensteten und Bauern sorgen.

Wie schnell fährt ein Zug? Es kommt öfters einmal vor, daß unter den Passagieren eines Schnellzuges Meinungsverschiedenheiten über die augenblickliche Fahrgewindigkeit des Zuges entstehen. Man möchte dann wohl gerne rasch die Geschwindigkeit berechnen, in den meisten Fällen weiß man aber nicht wie. Und doch gibt es ein sehr einfaches, aber wenig bekanntes Rechenexempel zur raschen Feststellung der Geschwindigkeit. Man stellt zunächst einmal mit Hilfe der am Bahnkörper angebrachten Kilometersteine fest, wieviel Sekunden der Zug von einem Stein bis zum nächsten fährt. Die erhaltene Zahl teilt man in 3600 (d. i. die Sekundenzahl einer Stunde) und das Resultat ist dann die derzeitige Fahrgewindigkeit des Zuges. Wenn also ein Zug einen Kilometer in 45 Sekunden durchfährt, so lautet die Rechnung  $3600 : 45 = 80$ , das heißt, die Stundengeschwindigkeit beträgt 80 Kilometer. Es gibt noch eine ganze Anzahl Mittel zur Berechnung der Zuggeschwindigkeit, z. B. an Hand der Telegraphenstangen, doch kommt keines dem vorstehend angeführten an Zuverlässigkeit und Einfachheit gleich.

Die schwarze Rose zu züchten, ist einem Petersburger Gärtner namens Puzklorin gelungen, in dessen Gärten man jetzt einen Rosenbaum mit tief schwarzen Blüten bewundern kann. Die Blume strömt einen stark duftenden Geruch aus und hat die Eigentümlichkeit, daß sie nicht so schnell verwelkt, wie ihre roten, weißen, gelben und blauen Schwestern, sondern ihre Frische 4 bis 8 Tage behält. Die schwarze Blume ist natürlich die Blume der Mode und wird mit 30 Rubel für das Stück bezahlt.

[Ein Schläucherl.] Kaufmann (zum jungen Manne, von dem er weiß, daß er um die Tochter anhalten kommt): „Ja, leider muß ich ihnen die betäubende Nachricht geben . . . ich habe in letzter Zeit viele Verluste gehabt, auf allen Seiten habe ich verloren.“ — Junger Mann: „Na, da werden Sie die Tochter nicht auch noch verlieren wollen!“

#### Verkäufte Abonnements

auf den „Enztäler“ können bei jeder Postanstalt noch immer nachgeholt werden.

Die bereits erschienenen Nummern des laufenden Monats werden gratis nachgeliefert.

Das größte Bauwerk der Erde ist bekanntlich die „Chinesische Mauer“, die gegenwärtig auf ihrer ganzen 2450 Kilometer betragenden Länge von dem englischen Geographen William Edgar Geil bereist wird. Es ist dies die erste Forschungsreise dieser Art, welche bereits zu der Aufsehen erregenden Entdeckung eines bisher unbekanntes Zwergvolkes geführt hat. Der Gelehrte trat nach mannigfachen Studien im Innern Chinas seine Expedition am 1. Mai 1908 an und verfolgte die Mauer von ihrem Anfang, der sich direkt am Meeresufer bei der kleinen Stadt Schanhaiwan befindet. Hier begann vor 2100 Jahren die Arbeit an dem gewaltigen Werk, das zunächst in drei Teilen durchgeführt und später zu einem Ganzen verbunden wurde. Ein uralter Denkstein bezeichnet noch heute den Beginn der Arbeit. Kaiser Tschin vollendete das Werk mit einer Arbeiterarmee von 300 000 Menschen. Damit war eine mächtige Schutzwehr gezogen gegen die mongolische Ueberflut. Die Mauer ist durchschnittlich 16,5 Meter hoch, unten 8 und oben 5 Meter breit, und wird von zahlreichen Türmen und vielen Tempeln und Toren unterbrochen. Wie erwähnt, zieht sie sich in einer Länge von fast 2500 Kilometer der Grenze entlang über Täler, Hügel, Berge hinweg, sie überbrückt die schaurigsten Schluchten, die Ströme und Flüsse, geht durch jetzt fast unzugängliche Wälder hindurch, durch die herrlichsten Landschaften, und die ödesten Steppen, und sie ist überall jetzt dem Verfall überlassen.

# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung, betr. den Kinderschutz.

Es ist Anlaß gegeben, auf nachstehende Bestimmungen des Reichsgesetzes, betr. **Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben**, vom 30. März 1903 (R.G.B. S. 113) zur Beachtung hinzuweisen:

1. Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahre, welche noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

2. Bei Bauten aller Art, im Betrieb von Ziegeleien, Brüchen und Gruben, in Werkstätten der Steinhauer, der Maler und Anstreicher, beim Mischen und Malen von Farben, beim **Steinklopfen**, sowie in mit dem Expeditionsgeheimnis verbundenen Fuhrwerksbetrieben dürfen sowohl eigene als auch fremde Kinder nicht beschäftigt werden.

3. Verboden ist die Beschäftigung fremder Kinder unter 12 Jahren im Handelsgewerbe, in Verkehrsgewerben, im Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften, beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen in gewerblichen Betrieben jeder Art.

4. Die Beschäftigung von fremden Kindern über 12 Jahren in den oben Ziffer 3 genannten Betrieben, sowie beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden. Sie darf nicht länger als 3 Stunden und während der Schulferien nicht länger als 4 Stunden täglich dauern. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens 15minütige Pause zu gewähren. Am Nachmittag darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterricht beginnen.

5. Für die Beschäftigung fremder Kinder ist die Ausstellung einer Arbeitskarte durch die Ortspolizeibehörde erforderlich; auch ist, wenn fremde Kinder beschäftigt werden sollen, vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen.

Den 1. Oktober 1909.

Oberamtmann Hornung.

## Nutzholz-Verkauf.

Das **Groß-Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach** verkauft aus Domänenwäldungen mit Borgfrist bis 1. Mai 1910 im Wege schriftlichen Angebots nachverzeichnetes **Schlag-, Dürr- und Windfallholz**, worüber losweise Auszüge unentgeltlich, Einzelverzeichnisse wie bisher gegen Erfaß der Schreibgebühren vom Forstamt und den Forstwarten bezogen werden können.

Aus den Dienstbezirken **Dürrensch, Brotenau und Rombach** Abt. 1—49, 83 und 84 Forstenstämme: 342 I.—IV. Kl.; Forstenabschnitte: 17 II. Kl.; Nadelholzstämme: 3212 I.—VI. Kl.; Nadelholzabschnitte: 709 I.—III. Kl., zusammen ca. 4300 fm.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Klassen getrennt auf 1 fm. der Normalhölzer zu stellen, wozu die Formulare vom Forstamt und den Forstwarten unentgeltlich bezogen werden können. Die Ausschuhölzer hat der Käufer um 90% seines Angebots zu übernehmen. Die Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz“ versehen, spätestens **am Samstag den 23. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr, beim Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach**, eingereicht sein, wofür um diese Zeit die Öffnung derselben erfolgt und inzwischen die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können. Das Holz wird vorgezeigt von den Forstwarten Lauer in Dürrensch, Rheinhardt in Brotenau und Schultze in Rombach.

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Ottenhausen** belegenen, im Grundbuch von da, Heft 750, Abteilung I Nr. 1; Heft 1004 Abteilung I Nr. 3, 4, 5, 6, 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Ernst Holl**, Malers in Ottenhausen eingetragenen Grundstücke nämlich:

- Ein Viertel an: Geb. Nr. 61 und 61 a 3 a 67 qm Wohnhaus, Scheuer, Backofen und Hofraum oben im Dorf,
- die Hälfte an: Geb. Nr. 61 b 65 qm Schuppen und Hofraum daselbst;
- Parz. Nr. 16 1 a 21 qm Gras- und Baumgarten in Krähengärten,
- „ „ 17 1 a 21 qm desgl.
- „ „ 18 2 a 51 qm „
- „ „ 19 2 a 59 qm „

gemeinderät. Anschlag 1800 M

**am Mittwoch den 17. November 1909,**  
**nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathaus in Ottenhausen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. September 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 1. Oktober 1909. **Kommissär:**  
Bezirksnotar Neuß.

## Höfen a./Guz.

## Vergabung von Grab- u. Maurerarbeiten.

Die **Grab- und Maurerarbeit** und das **Verlegen von Steingegründen** wird im Wege des schriftlichen Angebots vergeben. Der Kostenvoranschlag beträgt 240 M. Die schriftlichen Angebote wollen

bis **Freitag den 28. ds. Mts., nachmittags 12 Uhr** beim **Schultheißenamt** eingereicht werden, wofür die Bedingungen und der Kostenvoranschlag ausliegen.

Den 2. Oktober 1909.

**Schultheißenamt.**  
Feldweg.

## Musik-Verein Pforzheim.

**Donnerstag den 7. Oktober, abends 8 Uhr**  
im Saalbau:

## I. KONZERT.

Ausführende:

**Balborg Svärdsström (Sopran), Stockholm**  
**Fritz Kreisler (Violine), Berlin,**  
**Theodor Röhmeier (Klavier).**

### Vortrags-Ordnung:

1. Sonate für Klavier und Violine in C op. 30, Nr. 2 . . . . . Ludwig van Beethoven.
2. Liedervorträge:
  - a) Liebesfeier . . . . . Felix Weingartner.
  - b) Der Ruhbaum . . . . . Robert Schumann.
  - c) Die Forelle . . . . . Franz Schubert.
  - d) Niemand hat's gesehen . . . . . Carl Löwe.
3. Violinvorträge:
  - a) Sarabande . . . . . Johann Georg Sulzer.
  - b) Largo . . . . . Carl Maria von Weber.
  - c) Rondo . . . . . Wolfgang A. Mozart.
4. Liedervorträge:
  - a) Die Mutter an der Wiege . . . . . Carl Löwe.
  - b) Schwesterlein . . . . . Johannes Brahms.
  - c) Mutterherz . . . . . Hans Hermann.
  - d) Ständchen . . . . . Richard Strauß.
  - e) Im Winternacht . . . . . Heinrich Cassimir.
5. Violinvortrag:
  - Polonaise in A . . . . . Henri Wieniawski.
6. Liedervorträge:
  - a) Norwegischer Gebirgsgefang . . . . . Volkslied.
  - b) Killingsdons (Zickelanz) . . . . . Eduard Grieg.
  - c) Echo Polka (Mischwed. Volkstanz) . . . . . J. Danneberg.

Konzertsüßel: **Schiedmayer, Pianofortefabrik, Stuttgart.**  
Vertreter: **Karl Scheid, Pforzheim.**

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedsarten gestattet. — Bei Beginn und während der Dauer eines Musikstückes werden Saal- und Galerietüren geschlossen.

Anmeldungen neuer Mitglieder sind schriftlich oder mündlich an den Vorstand, **Doktor Schenk, Pforzheim, Stefanienstraße 8**, zu richten.

Wer sich **Bergnügte Stunden** bereiten will, abonniere auf das jeden Donnerstag in **Vibera** mit teils in Wehrfarbendruck erscheinende Blatt:

## „Rechtswegeln vom Gigele“

mit „Schwäb. Haus- u. Familien-Büchern“.

1/2jähr. in Württemberg 85 J., im Deutschen Reich 92 J. frei ins Haus. Probe-Nummern gratis. • Inseratenzelle 10 Pf. •

Beilagen nach Uebereinkunft.

Neuenbürg.  
Schöne

## Anzüge u. Paletots

aus guten Stoffen, ganz wenig getragen, für mittlere Figur passend, **verkauft billigst**  
**W. Wadenhut,**  
Tuchhandlung.

Conweiler.

**Schöne Milchweine,**  
sowie 2 gut erhaltene

## Most-Fässer

hat zu verkaufen  
**Karl Janß, Wagner.**  
Calmbach.

Ein solider

## Fuhrknecht

kann sofort oder in 14 Tagen bei mir eintreten.

Kiefer z. „Adler“.

Schömberg.

 **Eine Kuh**  
samt **Kalb**

seht wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus.

Matth. Fuchs, Bühlhof.

## Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,  
**offene Füße**

Beinschäden, Beilgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.  
Dose Mark 1,15 u. 2,25.  
Deutschschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schuberth Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.



## Die Buchdruckerei

des  
**„Enztäler“**

empfiehlt sich zur Herstellung  
**aller Druck-Arbeiten**

- als:
- Fakturen : Rechnungen**
  - Zirkulare : Briefköpfe**
  - Visiten-, Gratulations-,**
  - Verlobungs-, Hochzeits-,**
  - Trauer- und Geschäftskarten : Trauerbriefe**
  - Grabreden : Broschüren**
  - Plakate etc.**

unter Zusicherung rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager  
in amtlichen Formularen.

